

**EINE SICHERHEITSWACHT FÜR WOLFRATSHAUSEN**

# „Gschaftlhuber“ werden aussortiert

Wolfratshausens Polizeichef Andreas Czerweny hat im Stadtrat für die Einrichtung einer Sicherheitswacht in der Flößerstadt geworben. Die Freiwilligen seien „Unterstützer“ der Ordnungshüter – „weder Bürgerwehr noch Hilfspolizisten“, betonte der Erste Hauptkommissar.

VON CARL-CHRISTIAN EICK

**Wolfratshausen** – „Die Lage ist ruhig“, verkündete Andreas Czerweny, der seit rund vier Monaten die Polizeiinspektion Wolfratshausen leitet. Doch er machte auch kein Hehl aus der Tatsache, dass die Beamten aufgrund der angespannten Personalsituation nicht jederzeit überall sein können. Da dies in anderen Kommunen nicht anders ist, setzen mittlerweile 133 Städte im Freistaat auf eine Sicherheitswacht. Ehrenamtliche, die die Polizei unterstützen, die die Polizei unterstützen. „Es ist ein zusätzliches Instrument der Inneren Sicherheit“,



**Bitte recht freundlich:** In Rosenheim zählen Markus Hölzl (re.) und Christian Gruber zur Sicherheitswacht. Solche „Unterstützer“ der Polizei wünscht sich der Inspektionsleiter in Wolfratshausen auch in der Flößerstadt.

FOTO: PETER SCHLECKER/ARCHIV

erläuterte Czerweny. Die Sicherheitswacht zeige Präsenz, sei ein Bindeglied zwischen Bürgern und Polizei. „Lassen Sie es mich mal überspitzt formulieren: Die Sicherheitswacht ist nicht dazu da, um Terror zu bekämpfen. Das ist immer noch unsere Aufgabe.“

Czerweny braucht Freiwillige, die in erster Linie „spazieren gehen“ und im Falle des Falles Verdächtiges an die Polizei weiterleiten. Zum Beispiel in größeren Wohngebieten und am S-Bahnhof. Vor ihrem Einsatz werden die Frauen und Männer – die der Inspektionsleiter gerne mit

Isar-Rangern vergleicht – 40 Stunden von der Polizei ausgebildet: Juristische Grundlagen, Erste-Hilfe, Psychologie sowie präventive und deeskalierende Maßnahmen stehen auf dem Unterrichtsplan.

Das Auswahlverfahren sei streng, berichtete Czerweny. „Geschäftlhuber“ und „Bewerber, die offensichtlich ganz eigene Ziele verfolgen“, würden rigoros aussortiert. Die Sicherheitswacht sei „weder Bürgerwehr noch Hilfspolizei“ und ausschließlich mit „Jedermannsrechten“ ausgestattet. „Wir wollen nicht in die Richtung, die wir vor rund

70 Jahren mal hatten“, stellte der Polizeichef fest.

Eine Aussage, die Peter Plößl (CSU) beruhigte. In die „Denunziationsecke“ wolle er die Loisachstadt auf keinen Fall gestellt sehen. Plößl verglich die Sicherheitswacht lieber mit dem „Schutzmann“ aus seinen Kindertagen, „den jeder kannte, der jeden kannte und der sein Revier kannte“.

„Ungute Assoziationen“ weckte der Begriff Sicherheitswacht bei Annette Heinoth (Grüne). Für sie ist entscheidend, dass die Experten bei der Auswahl der Bewerber

das richtige Händchen haben. Dr. Ulrike Krischke (Bürgervereinigung Wolfratshausen/BVW) war „eher skeptisch“. Manbürde der Sicherheitswacht die Mammutaufgabe auf, eine tiefgreifende Fehlentwicklung zu korrigieren: das Auseinanderdriften der Gesellschaft. Statt Zivilcourage „outzusourcen“ sollte „die Verantwortung bei uns allen belassen werden“. Krischkes Fraktionskollege Helmut Forster war anderer Ansicht: „Wir entlassen uns nicht aus der Verantwortung. Die Sicherheitswacht bilden ja Bürger aus unserer Mitte.“

Das unterstrich Polizeichef Czerweny: Die Sicherheitswacht habe „Vorbildfunktion in puncto Zivilcourage.“

Er wolle künftig nicht an jeder Ecke einen Wachmann stehen sehen, meinte der Fraktionsvorsitzende der BVW, Josef Praller. Er hakte nach, wie viele Personen Czerweny gerne rekrutieren möchte. „Sechs sind’s in Schongau“, berichtete der Hauptkommissar, „acht bis zehn in Wolfratshausen wären super.“ Czerweny betonte in dem Kontext: „Wir brauchen keine Kohorten, keine Kasernen.“

Wenn eine Bürgerstreife das Sicherheitsgefühl der Wolfratshausener verbessern könne, „ist das einen Versuch wert“, urteilte Stadtrat Dr. Manfred Fleischer. „Was nicht schadet, nutzt.“ Ins selbe Horn stieß Vize-Bürgermeister Fritz Schnaller (SPD). Eine Sicherheitswacht sei nicht zuletzt „ein Signal nach außen“ und könnte womöglich „Banden“ abschrecken.

Die Entscheidung, ob die Flößerstadt eine Sicherheitswacht bekommt, soll laut Bürgermeister Klaus Heiling-lechner in einer der nächsten Stadtratssitzungen fallen.

## AM RANDE NOTIERT

### Vorladung sorgt für Gelächter

Beim Thema Sicherheitswacht ist Stadträtin Dr. Ulrike Krischke (Bürgervereinigung) skeptisch. Sie steht auf dem Standpunkt, dass auf diesem Wege „Zivilcourage outgesourct“ werden soll. Stattdessen sollten „Zivilcourage und Verantwortung bei uns allen belassen werden“. Und: Krischke möchte durch eine in der Flößerstadt patrouillierende Sicherheits-

wacht bei den Bürgern „nicht das Gefühl befeuern, dass es bei uns in Wolfratshausen nicht sicher ist“, obwohl die Polizei das Gegenteil beteuern würde. Argumente, die Polizeichef Andreas Czerweny in der Stadtratssitzung am Dienstagabend nicht einfach vom Tisch wischte, sondern sich Gesprächsbereit zeigte. „Wir können uns ja noch einmal

über das Thema unterhalten“, kam Krischke ihm entgegen. Der Hauptkommissar griff den Ball auf: „Gerne! Bei mir in der Dienststelle!“, sagte er mit forscher Stimme. Im Sitzungssaal brach Gelächter aus. „Natürlich im ersten Stock – und nicht im Keller“, beruhigte Czerweny. Wer’s nicht weiß: Im Keller befinden sich die Arrestzellen. **CARL-CHRISTIAN EICK**

## STICHWORT

### Sicherheitswacht

Die Bewahrung der Inneren Sicherheit erfordert nach Meinung der bayerischen Staatsregierung die Mitverantwortung und das Engagement sowie die Mithilfe der Bürger. Aus diesem Grund schlug der Freisstaat 1994 einen neuen Weg ein und hob die Sicherheitswacht aus der Taufe. Mittlerweile ist diese in 133 Städten installiert, darunter Schongau. **Nach Aussage des Wolfratshausener Polizeichefs Andreas Czerweny engagieren sich derzeit rund 1000 Bürger, darunter etwa 40 mit Migrationshintergrund.**

Die Bewerber müssen zwischen 18 und 62 Jahren alt und zuverlässig sein. Nach Abschluss ei-

ner 40-stündigen Ausbildung gibt es eine Urkunde des Polizeipräsidenten – und die Arbeit geht los.

**Eine Uniform trägt die Sicherheitswacht in der Regel nicht: Stattdessen ein kleines Brustschild aus Metall beziehungsweise ein grünes Ärmelband.** Die Ehrenamtlichen, die eine geringe Aufwandsentschädigung bekommen, halten über Funkgeräte Kontakt zur örtlichen Polizeiinspektion. Die Sicherheitswacht soll vor allem dort präsent sein, wo Straftaten drohen, die Gefährdung aber dennoch nicht so groß ist, dass Polizeibeamte ständig vor Ort sein müssen. **ccc**